

Vorwort

Als in den Sommermonaten der Jahre 1798 und 1799 Abbé Maximilian Stadler und Georg Nikolaus Nissen erstmals eine gründliche Sichtung und Ordnung des kompletten musikalischen Nachlasses des 1791 verstorbenen Wolfgang Amadeus Mozart (* 1756) vornahmen, stießen sie auch auf zahlreiche unvollendet gebliebene autographe Stücke: „Fragmente, Entwürfe und auch Skizzenblätter, [...] insgesamt in einer Fülle, die Erstaunen hervorrief“, so Ulrich Konrad in seiner grundlegenden Arbeit zu Mozarts Werkstatt (*Mozarts Schaffensweise. Studien zu den Werkautographen, Skizzen und Entwürfen*, Göttingen 1992, S. 30; von dieser Arbeit wie auch von Konrads wissenschaftlicher Edition der Fragmente Mozarts im Rahmen der *Neuen Mozart-Ausgabe* profitiert die vorliegende Edition maßgeblich). Stadler legte ein nach Besetzung geordnetes Verzeichnis fast aller vorgefundenen Fragmente an. Das Verzeichnis diente der Übersicht und als Grundlage für Constanze Mozarts diverse Schreiben an Musikverleger, denen sie in der Folge auch diesen weniger einträglichen Teil des Mozart-Nachlasses anzubieten versuchte. Das wichtigste Zeugnis bildet hierbei ihr Schreiben vom 1. März 1800 an Breitkopf & Härtel mit beigefügter „Nachricht von Mozarts hinterlassenen Fragmenten“. Hier werden immerhin 91 unvollendete Tonstücke aufgelistet (zu denen später noch 13 weitere hinzukommen). 28 Jahre später wurde diese Liste im Anhang zu Nissens großer Mozart-Biographie (1828) abgedruckt als „Verzeichniss der in Mozart’s Verlassenschaft gefundenen musicalischen Fragmente und Entwürfe, wie es grösstentheils vom Abbé Maxim. Stadler verfasst worden“.

Stadler hatte bei der Beschäftigung mit den überlieferten Mozart-Fragmenten aber möglicherweise auch kaufmännische Hintergedanken: Viele der von Mozart unvollendeten Arbeiten waren recht weit gediehen und konnten

demnach mit einigem Geschick abgeschlossen und dadurch auch gewinnbringend verkauft werden. Man darf davon ausgehen, dass Constanze Mozart Stadler geradezu beauftragte, geeignete Fragmente herauszusuchen und dann zu vollenden. Sie machte auch gegenüber den Verlegern kein Geheimnis daraus, zumal Stadler in der Regel seine Ergänzungen direkt in Mozarts Autograph eintrug, was nicht verborgen bleiben konnte. Constanze nennt Stadler jedoch nicht namentlich, sondern spricht mal von „einem Manne, der nicht bekannt seyn will“ (10. Oktober 1799), mal von „einem Musikfreunde“ (21. Februar 1800) oder von einem „Liebhaber“ (1. März 1800; alle Briefzitate folgen, sofern nicht anders angegeben, *Mozart. Briefe und Aufzeichnungen*, hrsg. von der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg, 8 Bde., Kassel etc. 1962–1975/2006). Abbé Maximilian Stadler eignete sich für ein solches Unterfangen ideal, war er doch nicht nur ein enger Freund des verstorbenen Mozart und bestens vertraut mit dessen Werken, sondern galt auch „als einer der größten Clavier- und Orgelspieler der Zeit“ und als „hervorragender österreichischer Tonsetzer“ (Artikel *Stadler, Maximilian* von Eusebius Mandyczewski, in: *Allgemeine Deutsche Biographie*, Bd. 54, 1908, S. 429–431).

Constanze Mozart versuchte zunächst, den Verlag Breitkopf & Härtel zum Ankauf des ganzen autographen Nachlasses zu gewinnen. Etliche, auch fragmentarische Stücke wurden nach Leipzig geschickt, insbesondere von Maximilian Stadler ergänzte. Um die Jahreswende 1799/1800 veräußerte sie schließlich nahezu den kompletten Nachlass an den jungen Offenbacher Musikverleger Johann Anton André (Vertragsschließung am 11. November 1799).

In vorliegender Ausgabe werden erstmals sämtliche überlieferten Mozart-Fragmente für Klavier und Violine textkritisch ediert und in chronologischer Reihenfolge wiedergegeben – sofern vorhanden, in der Ergänzung Stadlers. Stadler vervollständigte immerhin

drei der insgesamt sechs von ihm und Nissen vorgefundenen Fragmente für Violine und Klavier (Nr. 1a, 2 und 5a). Die anderen drei waren ihm vermutlich von Mozart zu wenig ausgeführt, so dass er sie unvollendet beließ (Nr. 4, 7 und 8). Stadlers Ergänzungen erschienen sowohl bei Breitkopf & Härtel (Nr. 2) als auch bei André (Nr. 1a und 5a) im Druck. Alle drei Erstausgaben nennen ohne Skrupel Wolfgang Amadeus Mozart als alleinigen Autor – von Stadlers entscheidender Mitwirkung ist nicht die Rede.

Maximilian Stadlers Ergänzungen sind Teil der Mozart-Überlieferung geworden und werden als solche hier mitveröffentlicht. Der außerordentlich hohe künstlerische Wert einiger fragmentarischer Klavier-Violin-Stücke Mozarts führte jedoch zu der Überlegung, in unserer Edition neben den Stadler-Ergänzungen noch weiteren Fragmenten zur Aufführbarkeit zu verhelfen. Für diese hochverantwortliche Aufgabe konnte Robert D. Levin gewonnen werden. Er legt hiermit erstmals einerseits seine Ergänzungen zu den von Stadler nicht vervollständigten Werken vor (Nr. 3, 4 und 7), andererseits seine eigene Fassung der beiden bedeutenden, von Stadler bereits ergänzten Stücke: das Allegro in B-dur (Nr. 1b) und die C-dur-Sonate (Nr. 5b). Lediglich die 15 Takte einer von Mozart begonnenen Violinsonate in A-dur (Nr. 8) bieten zu wenig Material, um sie zu vervollständigen.

Nr. 1a und b: Sonatensatz B-dur KV 372

Kaum war Mozart auf Anordnung des Erzbischofs Colloredo am 16. März 1781 in Wien angekommen, musste er für ein bevorstehendes Konzert am 8. April neue Werke komponieren. Der unvollendet gebliebene Sonatensatz für Violine und Klavier in B-dur steht damit in engem Entstehungszusammenhang, denn dessen Autograph ist von Mozart auf den 24. März 1781 datiert. Im Konzert traten neben anderen Mozart selbst am Klavier und der Salzburger Hofviolinist Antonio Brunetti auf, wie man einem Brief Mozarts vom

8. April 1781 an seinen Vater entnehmen kann: „heute hatten wir [...] *accademie*. da wurden 3 stücke von mir gemacht. versteht sich, Neue; – ein Rondeau zu einen [sic] Concert für Brunetti [= KV 373; datiert: 2. April 1781] – eine Sonata mit accompagnement einer Violin, für mich [= vermutlich KV 379 (373a), ebenfalls mit Brunetti an der Violine, Mozart am Klavier] [...] und dann, ein Rondeau für [den Salzburger Kastraten] Ceccarelli [= KV 374, undatiert].“

Vermutlich hatte Mozart KV 372 für dieses Konzert vorgesehen. Das Stück wurde dann offenbar ersetzt durch KV 379. Warum Mozart aber den Satz KV 372 nach 65 Takten abbrach, obwohl er ihn bereits datiert und sogar mit der Überschrift „Sonata I“ versehen hatte, ist schwer verständlich. Es liegt hier meisterhafte Musik vor. Sowohl in der Anlage als auch im Tonfall ist allerdings eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Kopfsatz der ebenfalls in B-dur stehenden und gut ein Jahr zuvor entstandenen Violinsonate KV 378 nicht zu überhören. Möglicherweise war es genau diese Zwillingähnlichkeit, die schließlich zum Kompositionsabbruch führte. Sicher ist jedoch, dass ausgerechnet jene frühere B-dur-Sonate KV 378 Bestandteil des sechsteiligen Violinsonaten-Zyklus „Opus II“ wurde, der im Wiener Verlag Artaria noch im November 1781 als Erstausgabe erschien (liegt als Urtextausgabe HN 78 im G. Henle Verlag vor). Möglicherweise war der abgebrochene B-dur-Satz mit seiner Überschrift „Sonata I“ ursprünglich als Eröffnung für diesen Werkzyklus „Opus II“ vorgesehen.

Das B-dur-Fragment wurde in Mozarts Nachlass aufgefunden und von Maximilian Stadler direkt im originalen Autograph zu einer aufführbaren Fassung ergänzt. In Nissens Verzeichnis der Fragmente Mozarts erscheint es unter der Rubrik „Von einem Liebhaber vollendet“ unter der Nummer 37: „Anfang einer Clavier Sonate B \sharp [B-dur] mit 1 Violine.“ Constanze Mozart bot den Satz zunächst Breitkopf & Härtel zur Inverlagnahme an: „N. 4 ist eine unvollendet gewesene Mozartsche So-

nate mit Violine. Sie sehen selbst leicht aus den Handschriften, wo Mozarts Handschrift aufhört. Es ist, glaube ich, am Ende der 3ten Seite“ (10. Oktober 1799). Nachdem der Leipziger Verlag kein Interesse hatte, wurde das Manuskript mit Erfolg zurückgefordert und gelangte somit in den Nachlass-Ankauf von André. Erst viel später, im Jahr 1826, veröffentlichte der Offenbacher Verlag diesen Sonatensatz, allerdings ohne den Fragmentstatus des originalen Werks offenzulegen: „Allegro für Pianoforte und Violine componirt von W. A. Mozart. N \circ 4 der nachgelassenen Werke.“ Unsere Ausgabe gibt sowohl diese Fassung Stadlers (Nr. 1a) als auch die 2012 komponierte alternative Ergänzung Robert D. Levins (Nr. 1b) wieder.

Nr. 2: Andante A-dur und Fuge a-moll KV 402 (385e)

Wie der unvollendet gebliebene B-dur-Satz KV 372 (Nr. 1) waren auch Andante und Fuge KV 402 (385e) von Mozart möglicherweise für jene Druckausgabe von sechs Violinsonaten „Opus II“ vorgesehen: Das undatierte Andante wurde von Mozart mit der später von ihm gestrichenen Überschrift „Sonata II^{da}“ versehen. Sollte sich dies tatsächlich auf die in Planung befindliche Druckausgabe beziehen, wurde die abgebrochene Komposition durch die wesentlich früher komponierte Violinsonate in C-dur ersetzt (KV 296, datiert Mannheim, März 1778).

Auch dieses Fragment fand sich im Nachlass Mozarts, und Maximilian Stadler ergänzte es zu einer spielbaren Fassung. Constanze Mozart hat sie, wie Nr. 1, Breitkopf & Härtel zur Inverlagnahme angeboten, doch diesmal mit Erfolg. Die beiden ineinander übergehenden Sätze erschienen bereits 1801 als „Sonata I“ in den „Oeuvres Complètes“, ohne jeden Hinweis auf Stadlers Mitwirkung. Im Unterschied zu den übrigen Werken des vorliegenden Bandes hat sich allerdings das Autograph nicht erhalten. Was stammt also von Mozart, was von Stadler? Einzig die erste Seite der Handschrift (34 Takte) ist durch eine faksimileartige Abbil-

dung bekannt und scheint uns Mozarts Handschrift zu zeigen. Im Zuge der Vorbereitung unserer Edition konnte jedoch erstmals nachgewiesen werden, dass dieses Blatt nicht auf photographischem Weg, sondern durch Abpausen zustandekam – mit den entsprechenden Verfälschungen des originalen Schriftbildes (siehe dazu ausführlich die *Bemerkungen* am Ende unserer Edition). Nissens Verzeichnis der Mozart-Fragmente bietet Hinweise, was original sein könnte: Dort erscheint KV 402 mit der Überschrift „von einem Liebhaber vollendet“ unter der Nummer 34: „Eine Sonate A \sharp [A-dur] für's Clavier mit 1 Violin. Sie fängt mit einem schönen von Mozart ganz bearbeiteten Andante an und geht in eine Fuge A \flat [a-moll] über, welche nur zur Hälfte Mozarts Arbeit ist.“ Zweifel an dieser Angabe bleiben in mehrfacher Hinsicht: Stammt das Andante, dessen Thema stark an das Menuett aus dem viele Jahre später komponierten Finale des 1. Aktes in *Don Giovanni* (Nr. 13) erinnert, tatsächlich vollständig von Mozart? Dass Mozart eine derart ungewöhnliche Kombination aus Andante-Einleitung mit nachfolgend strenger Fuge tatsächlich als „Sonate“ bezeichnet hätte, wäre zumindest einmalig. Kann zudem wirklich die Hälfte der Fuge von Mozart sein, wie behauptet? Auch das scheint aus rein kompositionstechnischen, aber auch spieltechnischen Gründen – der Klaviersatz ist unpianistisch – wenig plausibel. Es steht zu vermuten, dass nicht einmal die überlieferte Besetzung der Fuge auf Mozart zurückgehen dürfte. Solange kein Zugriff auf die verschollene Quelle möglich ist, bleibt jedoch Stadlers/Nissens Echtheitsbestätigung verbindlich.

Nr. 3: Fantasie c-moll KV 396 (385f)

Dieses Fragment war zwar auch in Mozarts Nachlass enthalten, wurde aber merkwürdigerweise von Nissen und Stadler nicht verzeichnet und somit auch nicht an den rechtmäßigen Eigentümer des autographen Nachlasses, Johann Anton André, übergeben. Stadler nahm das Autograph an sich,

schrrieb die von Mozart stammenden 27 Klaviertakte ab (die Violinstimme hatte Mozart kaum ausgeführt) und komponierte eine ausführliche c-moll-Fantasie, jedoch für Klavier solo. In dieser Fassung wurde das Werk bereits 1802 mit einer Widmung an Constanze Mozart herausgegeben, bezeichnenderweise diskret beim Wiener Verleger Cappi, der in jenen Jahren im Zusammenhang mit Mozart sonst nicht stärker in Erscheinung tritt. Auf Umwegen gelangte Mozarts fragmentarisches Original in den Besitz Johann Wolfgang von Goethes. Berührend ist die bekannte Episode, nach der Goethe 1821 dem 12-jährigen Felix Mendelssohn Bartholdy unter anderem dieses Autograph zum Vom-Blatt-Spiel vorlegte und der Knabe in Weimar die Aufgabe am Klavier bravourös löste.

Wir bringen die von Mozart beabsichtigte Fassung der Fantasie für Violine und Klavier in einer Ergänzung von Robert D. Levin. (Die Urtextausgabe der Klavierfassung Stadlers liegt im G. Henle Verlag im Band der Klavierstücke Mozarts vor: HN 22).

Nr. 4: Sonatensatz A-dur KV Anh. 48 (480a/385E)

Dieses Violinsonaten-Fragment hat Mozart dem Papier- und Schriftbefund nach im Jahr 1784 begonnen und bereits nach 34 Takten abgebrochen. Mehr ist dazu nicht bekannt, vor allem auch nicht, was Mozart daran hinderte, den überzeugend beginnenden Sonatensatz zu Ende zu bringen. In Mozarts Nachlassverzeichnis erscheinen die Takte unter „16) Anf. [Anfang] einer Clavier-sonate mit Violine A \sharp . [A-dur] 34 Tacte“. Auch Stadler hat den Satz nicht vollendet. In vorliegender Edition unternimmt dies erstmalig Robert D. Levin.

Nr. 5a und b: Sonate C-dur KV 403 (385c)

In dasselbe Jahr wie Nr. 4 (1784) fällt die Entstehung dieser C-dur-Violinsonate, die sehr weit gediehen ist: 1. und 2. Satz sind komplett ausgeführt, der 3., unmittelbar an den 2. Satz anschließend, bricht unverständlicherweise

nach 19 Takten ab. Maximilian Stadler hat den Satz zu einem Abschluss geführt. In der Nachlassliste heißt es: „33) Eine Sonate f. Clavier C \sharp [C-dur] mit 1 Violin. Andante, welches in ein Allegretto übergeht. Das erste Allegro und Andante ist von Mozart vollendet, das letzte Allegretto ist von einem Andern ergänzt.“ Auf der ersten Seite des Kopfsatzes findet sich die Überschrift Mozarts „Sonate Premiere“. Er scheint demnach einen neuen Zyklus mit Violinsonaten geplant zu haben, und die große B-dur-Sonate KV 454 (datiert 21. April 1784, erschienen ebenfalls 1784; im G. Henle Verlag veröffentlicht in *Mozart, Violinsonaten*, Bd. 3, HN 79) sowie das A-dur-Fragment (Nr. 4) könnten damit in Zusammenhang stehen. Das Autograph von KV 454 beginnt mit dem ersten Anfang einer durchgestrichenen C-dur-Sonate (Hinweis Robert D. Levin). Die C-dur-Sonate KV 403 ist gemeinhin als „Constanze-Sonate“ bekannt, denn Mozart widmete das Werk seiner Ehefrau und notierte auf dem Autograph: „Par moi W: A: Mozart pour ma très chère Epouse.“ Unsere Edition gibt sowohl die Fassung Stadlers als auch eine alternative, 2012 von Robert D. Levin komponierte wieder.

Nr. 6: Andante und Allegretto C-dur KV 404 (385d)

Offenbar gelangte die Vorlage – in aller Wahrscheinlichkeit ein Autograph – zu diesen beiden Sätzen im Zuge des Ankaufs des nahezu kompletten Mozart-Nachlasses an den Offenbacher Verleger André. Denn das Werk, zu dem keinerlei entstehungsgeschichtliche Hintergründe bekannt sind, erschien bei André als „Sonatine“ unter der Opuszahl 110 im Jahr 1803/04. Einzig das Autograph des Allegretto ist erhalten geblieben, und die Forschung datiert das einem Albumblatt nicht unähnliche Manuskript bislang auf 1785/86. (Zur selben Zeit entstand die große Es-dur-Sonate KV 481 für Klavier und Violine; siehe ebenfalls HN 79.) Robert D. Levin vermutet allerdings 1787 oder später als Zeitpunkt der Niederschrift, denn die autographe Ins-

trumentenbezeichnung „Pianoforte“ verwendet Mozart erst ab 1787 und die zugrunde liegende Papiersorte ist für mindestens 1785–87 nachweisbar. André bestätigt die Authentizität der Werkseinheit durch seinen üblicherweise verlässlichen Titelblatt-Aufdruck „édition d'après le manuscrit original de l'auteur“. Dennoch bleiben Zweifel. Sollte Mozart diese beiden extrem kurzen Sätze als abgeschlossen und als zusammengehörig betrachtet haben, handelt es sich im strengen Sinne gar nicht um Fragmente. Das Andante wirkt allerdings wie eine kompositorische Fingerübung und das Allegretto mit seinen nur 24 Takten wie ein Thema, zu dem die Variationen fehlen. Die Rückseite des autographen Blatts blieb unbeschrieben, weshalb allgemein von einer abgebrochenen Komposition ausgegangen wird. Nicht einmal die Zusammengehörigkeit der auffällig kurzen Sätze kann außerhalb der Erstausgabe Andrés bewiesen werden.

Nr. 7: Sonatensatz G-dur KV Anh. 47 (546a)

Keinerlei Informationen liegen zu diesem Fragment vor. Das überlieferte Manuskript weist lediglich 31 (nicht durchgehend ausnotierte) Takte auf; Mozart hat es weder mit einer Überschrift versehen noch datiert. Papier- und Schriftbefund weisen auf 1789 als Entstehungsjahr hin. Im Verzeichnis der Fragmente des Mozart-Nachlasses von Stadler und Nissen findet sich dieses autographe Blatt – allerdings unter einer falschen Tonartenangabe – wie folgt wieder: „15) Anfang einer Clavier-sonate mit Begl. [Begleitung] einer Violine B \sharp [recte G-dur] 31 Tacte.“ Unsere Ausgabe bietet diesen Sonatensatz erstmals in einer spielbaren Fassung, ergänzt von Robert D. Levin.

Anhang

Nr. 8: Sonatensatz A-dur KV Anh. 50 (526a)

Wie im Fall des vorausgehenden Satzes (Nr. 7) weist auch dieser Beginn einer A-dur-Violinsonate weder eine Überschrift noch eine Signierung oder Datierung von Mozarts Hand auf. Die 15

ausnotierten Takte der Klavierstimme (das System der Violine blieb leer), die die Forschung auf 1787 datiert, stehen möglicherweise im Zusammenhang mit der im selben Jahr (24. August) komponierten großen A-dur-Sonate KV 526 (siehe ebenfalls HN 79). Die wenigen Takte geben nicht ausreichend Material für eine Ergänzung an die Hand; sie wurden daher lediglich zur Abrundung und Vervollständigung des Gesamtkorpus an fragmentarischen Violinsonaten im *Anhang* wiedergegeben.

*

Allen in den *Bemerkungen* genannten Bibliotheken sei für freundlich zur Verfügung gestelltes Quellenmaterial herzlich gedankt. Dank gilt zudem Neal Zaslaw, Wolfgang Rehm und Robert D. Levin für wertvolle Hinweise im Zusammenhang mit der autographen Quelle zu KV 402 (385e). Besonders gedankt sei Robert D. Levin für seine hier erstmals veröffentlichten Ergänzungen zu einigen Violinfragmenten Mozarts. Zu danken ist auch Kollegenfreunden von Robert D. Levin, die vielfältigen Rat und Unterstützung zu seinen Kompositionen gaben, namentlich John Harbison und Daniel Stepner, und insbesondere Rose Mary Harbison zu KV 403 (385c), der Robert D. Levin seine Fassung widmet.

München, Frühjahr 2014
Wolf-Dieter Seiffert

Preface

When in the summer months of 1798 and 1799 the Abbé Maximilian Stadler and Georg Nikolaus Nissen looked through and put into order the complete musical estate of Wolfgang Amadeus Mozart (1756–91) for the first time, they came upon many autograph

pieces that were unfinished: “Fragments, drafts, and also sketch leaves, [...] all in all, in an astonishing abundance”, according to Ulrich Konrad in his seminal work on Mozart’s workshop (*Mozarts Schaffensweise. Studien zu den Werkautographen, Skizzen und Entwürfen*, Göttingen, 1992, p. 30; our edition has benefited considerably from this work, and also from Konrad’s scholarly edition of Mozart’s fragments for the *Neue Mozart-Ausgabe*). Stadler drew up a catalogue of almost all the discovered fragments, arranged by instrumentation. This catalogue served as an overview as well as the basis for Constanze Mozart’s various written approaches to music publishers as she successively sought to offer them this less lucrative part of Mozart’s estate. The most important evidence of this is her letter of 1 March 1800 to Breitkopf & Härtel, which enclosed a “Report on fragments left behind by Mozart”. It listed 91 incomplete compositions (to which a further 13 were added later). 28 years later this list was reprinted in Nissen’s lengthy Mozart biography (of 1828) as a “Catalogue of musical fragments and drafts present in Mozart’s estate, assembled largely by the Abbé Maximilian Stadler.”

Stadler’s engagement with the surviving Mozart fragments may also have been due to ulterior commercial motives, however: many of the unfinished Mozart pieces were fairly extensively worked out, and could thus – with a little skill – be completed and sold for profit. It may be concluded that Constanze Mozart actually commissioned Stadler to seek out suitable fragments and then to complete them. She made no secret of this with the publishers, particularly as Stadler generally wrote his completions directly into Mozart’s autograph, so the fact could not remain concealed. Constanze does not, however, specifically name Stadler, but instead speaks sometimes of “a man who does not wish to be known” (10 October 1799), sometimes of “a friend of music” (21 February 1800), or of an “amateur” (1 March 1800; all citations of letters, where not otherwise stated,

are to *Mozart. Briefe und Aufzeichnungen*, ed. by the Internationale Stiftung Mozarteum Salzburg, 8 vols., Kassel, etc., 1962–1975/2006). Abbé Maximilian Stadler was ideal for such an enterprise, for not only had he been a close friend of the late Mozart and very familiar with his works, but he was also regarded “as one of the greatest keyboard players and organists of the age”, and as an “outstanding Austrian composer” (article *Stadler, Maximilian* by Eusebius Mandyczewski in the *Allgemeine Deutsche Biographie*, vol. 54 (1908), pp. 429–431).

Constanze Mozart first of all attempted to persuade Breitkopf & Härtel to purchase the whole autograph estate. Several pieces, including fragmentary ones and especially those completed by Maximilian Stadler, were sent to Leipzig. Around the turn of the year 1800 she finally disposed of almost the entire estate to the young Offenbach-based music publisher Johann Anton André (by a contract concluded on 11 November 1799).

Ours is the first text-critical edition of all the surviving Mozart fragments for piano and violin, in chronological order and, wherever they exist, in Stadler’s completed versions. Stadler completed three out of the total of six fragments for violin and keyboard (nos. 1a, 2 and 5a) that he and Nissen had found. He probably regarded the other three (nos. 4, 7 and 8) as too little worked out by Mozart, so left them unfinished. Stadler’s completions appeared in print from both Breitkopf & Härtel (no. 2) and from André (nos. 1a and 5a). All three first editions name – without any qualms – Wolfgang Amadeus Mozart as the sole author, with no mention of Stadler’s significant involvement.

Maximilian Stadler’s completions have become part of the Mozart legacy, and are published here in that spirit. The extraordinarily high artistic value of others among Mozart’s fragmentary pieces for piano and violin have inspired us to bring further fragments to a performable state in our edition alongside those completed by Stadler. We were able to obtain the service of Robert D.

Levin for this very responsible task. He presents here for the first time both his completions of works not finished by Stadler (nos. 3, 4 and 7) and his own version of two important pieces that Stadler had already completed, i. e. the Allegro in B♭ major (no. 1b) and the C major Sonata (no. 5b). Only the opening 15 measures of a Violin Sonata in A major by Mozart (no. 8) offered too little material to allow completion.

No. 1a and b: Sonata movement in B♭ major K. 372

Scarcely had Mozart arrived in Vienna on 16 March 1781 on the orders of Archbishop Colloredo than he had to compose new works for a forthcoming concert on 8 April. Composition of the incomplete Sonata movement in B♭ major for violin and piano is closely related to this event, for Mozart dated its autograph 24 March 1781. Among the performers at the concert was Mozart himself, at the keyboard, and Salzburg court violinist Antonio Brunetti, as can be gathered from Mozart's letter to his father of 8 April 1781: "Today we had [...] concerts. 3 pieces by me were performed. New, of course; a Rondeau to a Concerto, for Brunetti [= K. 373; dated 2 April 1781] – a Sonata with violin accompaniment, for me [= probably K. 379 (373a), again with Brunetti on the violin and Mozart at the piano] [...] and then, a Rondeau for [the Salzburg castrato] Ceccarelli [= K. 374, undated]."

Mozart had probably intended the Sonata K. 372 for this concert, but it was apparently replaced by K. 379. It is very hard to understand why Mozart broke off composition of the K. 372 movement after 65 measures when he had already dated it and even given it the title "Sonata I". For there is masterly music here. Both in its structure and its tone it is possible to hear a certain similarity with the first movement of the Violin Sonata K. 378, composed a good year previously and in the same key of B♭ major. Perhaps it was this very similarity that led its composition eventually to be abandoned. In any

case, it was certainly the earlier B♭ Sonata K. 378 of all compositions that figured among the set of six violin sonatas published for the first time in November 1781 as "Opus II" by the Viennese firm of Artaria (and published by G. Henle Verlag as Urtext edition HN 78). Maybe the unfinished B♭ major movement with its title "Sonata I" was originally intended to open the "Opus II" collection.

The B♭ major fragment was found in Mozart's estate and brought to a performable state by Maximilian Stadler, writing directly into the original autograph. In Nissen's catalogue of Mozart fragments it appears under the rubric "completed by an amateur" as no. 37: "Opening of a piano sonata in B♭ [B♭ major] with 1 Violin." Constanze Mozart first offered the movement to Breitkopf & Härtel for publication: "No. 4 is an unfinished Mozart sonata with violin. You can easily see from the manuscripts where Mozart's handwriting stops. It is, I think, at the end of p. 3" (10 October 1799). After the Leipzig publisher showed no interest, the manuscript was successfully reclaimed and consequently became part of the estate purchased by André. But it was only much later, in 1826, that the Offenbach-based publisher issued this Sonata movement, without revealing the fragmentary nature of the original work: "Allegro for Pianoforte and Violin, composed by W. A. Mozart. No. 4 of the works from his estate." Our edition gives both Stadler's version (no. 1a) and the alternative completion by Robert D. Levin (no. 1b), composed in 2012.

No. 2: Andante in A major and Fugue in a minor K. 402 (385e)

Like the unfinished B♭ major movement K. 372 (no. 1), the Andante and Fugue K. 402 (385e) were also perhaps intended by Mozart for the printed edition of six violin sonatas "Opus II". The undated Andante was provided by Mozart with the title "Sonata II^{da}", which he subsequently deleted. If this actually does apply to the planned printed edi-

tion, the unfinished composition was replaced there by the significantly earlier Violin Sonata in C major (K. 296, dated Mannheim, March 1778).

This fragment was also part of Mozart's estate, and expanded into a performable version by Maximilian Stadler. As with no. 1, Constanze Mozart offered it to Breitkopf & Härtel for publication, but this time was successful. The two movements that merge into one another were already published in 1801 as "Sonata I" in the "Oeuvres Complètes", without any indication of Stadler's involvement. In contrast to the other works in this present volume, the autograph has not survived. So what is Mozart's, and what Stadler's? Only the first page of the manuscript (34 measures) is known, via a facsimile-like reproduction, and seems to show Mozart's handwriting. Yet whilst preparing our edition we have been able to show for the first time that this leaf was created not by photography but by the use of tracing – with corresponding distortion of the original handwriting (see the detailed *Comments* at the end of our edition for more on this). Nissen's catalogue of Mozart fragments offers information about the original: there K. 402 appears under the heading "completed by an amateur" as no. 34: "A Sonata in A♯ [A major] for piano with 1 violin. It begins with a beautiful Andante, completely by Mozart, and moves to a Fugue in A♭ [a minor], of which only half is Mozart's work." There are several reasons to doubt this information: is the Andante, whose theme is strongly reminiscent of the Menuet from the finale of act 1 (no. 13) of *Don Giovanni* composed many years later, actually all by Mozart? For Mozart really to describe such an unusual combination of an Andante introduction and a subsequent strict Fugue as a "Sonata" would be a unique case, to say the least. Furthermore, can half of the Fugue really be by Mozart, as stated? This also seems hardly plausible, both for purely compositional and also for performative reasons – the piano part is un-pianistic. It may be conjectured that not even the transmitted instrumentation for the

Fugue may be traced back to Mozart. As long as the lost source remains inaccessible, though, Stadler/Nissen's statement about authenticity remains in force.

No. 3: Fantasy in c minor

K. 396 (385f)

This fragment also clearly survived as part of Mozart's estate, but for some odd reason was not catalogued by Nissen and Stadler and thus was not handed over to the rightful owner of the autograph estate, Johann Anton André. Stadler kept the autograph for himself, copied out the 27 measures of the keyboard part that were by Mozart (Mozart had hardly started the violin part), and composed an extended Fantasy in c minor, but for piano alone. This version of the work was published in 1802 with a dedication to Constanze Mozart, significantly and in a discreet manner by the Viennese publisher Cappi, who in those years is otherwise not encountered in connection with Mozart. By a roundabout route, Mozart's fragmentary original came into the possession of Johann Wolfgang von Goethe. The well-known story, of Goethe in 1821 presenting the 12-year-old Felix Mendelssohn Bartholdy with this autograph (among other things) for sight-reading, and the boy reading the piano edition in Weimar with bravura, is a touching one.

We present Mozart's intended version of the Fantasy for violin and piano, completed by Robert D. Levin. (Stadler's piano version forms part of G. Henle publisher's Urtext edition of Mozart's piano pieces HN 22.)

No. 4: Sonata movement in A major **K. Anh. 48 (480a/385E)**

This Violin Sonata fragment was – according to paper and handwriting evidence – begun in 1784. It breaks off after 34 measures. Nothing more is known about it, especially in regard to what prevented Mozart from completing a sonata movement whose opening is so convincing. In the Mozart estate

catalogue the measures appear as “16) Opening of a Keyboard Sonata with violin A \sharp . [A major] 34 measures”. Stadler did not complete this movement: Robert D. Levin has done so for the first time for the present edition.

Nos. 5a and b: Sonata in C major

K. 403 (385c)

In the same year as no. 4 (1784) came composition of this C major Violin Sonata, which is very extensively worked out: the 1st and 2nd movements are complete, while the 3rd – which leads on from the 2nd without a break – incomprehensibly breaks off after 19 measures. Maximilian Stadler completed that movement. The list of Mozart's estate states: “33) A Sonata for piano in C \sharp [C major] with 1 violin. Andante, which transitions into an Allegretto. The first Allegro and the Andante were completed by Mozart, with the final Allegretto finished by someone else.” Mozart's head title “Sonate Premiere” is on the first page of the first movement. According to this he seems to have been planning a new cycle of violin sonatas, and the large-scale Sonata in B \flat major K. 454 (dated 21 April 1784, published that same year, and published by G. Henle Verlag in *Mozart, Violinsonaten*, vol. 3, HN 79), along with the A major fragment (no. 4) may also be connected to it. The autograph of K. 454 begins with the opening of a deleted sonata in C major (information from Robert D. Levin). The C major Sonata K. 403 is generally known as the “Constanze Sonata”, since Mozart dedicated the work to his wife and noted on the autograph “By me, W. A. Mozart, for my dearest wife”. Our edition presents both Stadler's version and an alternative one by Robert D. Levin, composed in 2012.

No. 6: Andante and Allegretto in C major **K. 404 (385d)**

The models for these two movements – in all likelihood an autograph – was apparently among the almost complete Mozart estate material sold to Offenbach-based publisher André. The work,

about whose compositional history we have absolutely no background information, was published by André as a “Sonatine”, op. 110, in 1803/04. Only the autograph of the Allegretto survives, and previous research dated the manuscript, which is not unlike an album-leaf, to the years 1785/86. (The great E \flat major Sonata K. 481 for piano and violin was composed at the same time; again, see HN 79.) Robert D. Levin, however, suggests 1787 or later as the date of the musical notation, since Mozart used the autograph instrumental designation “Pianoforte” only from 1787, and the type of paper used is at least traceable to the period 1785–87. André confirmed authenticity of the whole work by his usual reliable title-page statement “edition according to the author's original manuscript”. However, doubts remain. If Mozart had regarded these two extremely short movements as complete and connected, in a strict sense we would not be dealing with fragments. The Andante has the effect of a compositional finger-exercise, and the Allegretto, at only 24 measures, is like a theme that is lacking its variations. The reverse side of the autograph leaf is not written on, which is why it is generally assumed that the composition was broken off. Even the connection of the conspicuously short movements with each other cannot be proved outside of André's first edition.

No. 7: Sonata movement in G major **K. Anh. 47 (546a)**

No information about this fragment is available. The surviving manuscript has only 31 (not continuously written-out) measures; Mozart gave it neither title nor date. Paper and handwriting point to 1789 as the year of composition. In Stadler and Nissen's catalogue of the fragments in the Mozart estate this autograph leaf appears – though listed under an incorrect key – as follows: “15) Beginning of a Piano Sonata with accompaniment of a violin, in B \sharp major [actually G major], 31 measures.” Our edition offers this sonata

movement in a performable version for the first time, completed by Robert D. Levin.

Appendix

No. 8: Sonata movement in A major K. Anh. 50 (526a)

As with the previous movement (no. 7), this Violin Sonata opening in A major displays neither title, signature, or date in Mozart's hand. The 15 notated measures of the piano part (the violin staff remains empty), which researchers date to 1787, were perhaps written in connection with the large A major Sonata K. 526 (see HN 79 once more), composed in the same year (24 August). These few measures do not provide sufficient material to enable a completion, and thus are reproduced here in an *Appendix* simply to round off and complete the entire corpus of fragmentary violin sonatas.

*

Our thanks to all those libraries mentioned in the *Comments* for kindly making source material available to us. In addition we thank Neal Zaslaw, Wolfgang Rehm and Robert D. Levin for valuable information about the autograph source for K. 402 (385e). Robert D. Levin is particularly thanked for his completions, published here for the first time, of some of Mozart's violin fragments. Colleagues and friends of Robert D. Levin who provided much advice and support for his compositions also deserve thanks – namely, John Harbison and Daniel Stepner, and especially Rose Mary Harbison in connection with K. 403 (385c). Robert D. Levin dedicates his version of that work to her.

Munich, spring 2014
Wolf-Dieter Seiffert

Préface

Après la mort de Wolfgang Amadeus Mozart (1756–91) l'abbé Maximilian Stadler et Georg Nikolaus Nissen se lancèrent les premiers dans une étude systématique et un classement de l'intégralité de la succession musicale du compositeur. Au cours de ce travail, accompli durant les mois d'été 1798 et 1799, ils tombèrent sur de nombreuses partitions manuscrites demeurées inachevées: «Fragments, ébauches et feuillets d'esquisses [...] en quantité étonnante», rapporte Ulrich Konrad dans son ouvrage essentiel sur l'atelier de Mozart (*Mozarts Schaffensweise. Studien zu den Werkautographen, Skizzen und Entwürfen*, Göttingen, 1992, p. 30; la présente édition bénéficie largement des informations provenant de cet ouvrage ainsi que de l'édition scientifique faite par Konrad des fragments de Mozart dans le cadre de la *Neue Mozart-Ausgabe*). Pour se faire une vue d'ensemble, Stadler dressa un catalogue pratiquement exhaustif des fragments trouvés, ordonnés suivant l'instrumentation. Ce catalogue servit de base à Constanze Mozart qui écrivit à divers éditeurs, auxquels elle proposa par la suite également cette partie moins lucrative de la succession de Mozart. L'une de ses lettres, adressée le 1^{er} mars 1800 à Breitkopf & Härtel, est particulièrement précieuse car y est jointe la «Liste informative des fragments légués par Mozart» où sont répertoriés pas moins de 91 morceaux inachevés (auxquels il faut en ajouter encore treize). 28 ans plus tard, en 1828, cette liste allait être reproduite dans l'appendice de la grande biographie de Nissen sur Mozart en tant que: «Catalogue des fragments musicaux et ébauches trouvés dans la succession de Mozart, tel qu'il a été rédigé en grande partie par l'abbé Maxim. Stadler.»

En classant les fragments de Mozart, Stadler avait probablement aussi des arrière-pensées commerciales, car nombre des travaux inachevés du compositeur étaient bien avancés et pouvaient

être menés à terme, avec un peu d'habileté, et vendus à bon prix. Il y a toutefois fort à parier que c'est Constanze Mozart qui chargea Stadler de sélectionner les fragments appropriés avec mission de les compléter. Face aux éditeurs, elle ne fait pas mystère de ce travail de finition. Cela aurait été d'ailleurs impossible à cacher parce que le plus souvent Stadler complétait les fragments directement dans les autographes de Mozart. Toutefois, Constanze ne nomme pas Stadler mais parle tantôt d'«un homme qui veut rester incognito» (10 octobre 1799), tantôt d'«un ami musicien» (21 février 1800), tantôt d'un «amateur» (1^{er} mars 1800; toutes les citations de lettres sont tirées, sauf mention contraire, de *Mozart. Briefe und Aufzeichnungen*, éd. par l'Internationale Stiftung Mozarteum Salzburg, 8 vol., Cassel, etc., 1962–1975/2006). L'abbé Maximilian Stadler représentait la personne idéale pour une telle entreprise: non seulement il connaissait parfaitement les œuvres de Mozart dont il était un ami intime, mais il passait aussi pour «l'un des plus grands pianistes et organistes de l'époque» et un «compositeur autrichien remarquable», si l'on en croit l'article *Stadler, Maximilian* qui lui est consacré par Eusebius Mandyczewski dans l'encyclopédie *Allgemeine Deutsche Biographie* (vol. 54, 1908, pp. 429–431).

Constanze essaye dans un premier temps de vendre l'ensemble des manuscrits de Mozart à Breitkopf & Härtel, à Leipzig, où elle envoie quelques œuvres, dont plusieurs fragments, en particulier de ceux complétés par Stadler. Cependant, à la fin de l'année 1799, elle cède pratiquement tous les manuscrits au jeune éditeur d'Offenbach Johann Anton André (le contrat est signé le 11 novembre).

Dans notre édition sont présentés pour la première fois sous forme critique, et dans l'ordre chronologique, tous les fragments d'œuvres pour piano et violon de Mozart qui nous sont parvenus, dans la version complétée par Stadler lorsqu'elle existe. Des six fragments pour violon et piano trouvés par Stadler et Nissen, il en a achevé

trois (n^{os} 1a, 2 et 5a). Les trois autres lui ont paru sans doute pas assez avancés et il les a laissés tels quels (n^{os} 4, 7 et 8). Les compléments de Stadler parurent chez André (n^{os} 1a et 5a) et Breitkopf & Härtel (n^o 2). Sans scrupules, André et Breitkopf donnent Wolfgang Amadeus Mozart comme seul auteur dans leurs premières éditions, la contribution décisive de Stadler n'est pas mentionnée.

Les versions de Stadler font désormais partie du legs mozartien et c'est en tant que telle qu'elles sont publiées ici. Cependant, hormis les compléments de Stadler, certains autres fragments pour piano et violon ont également une très grande valeur artistique, ce qui nous a incités à en proposer des versions complètes, «parfaitement jouables». Robert D. Levin a accepté de se charger de la lourde responsabilité de compléter les manuscrits de Mozart. Ici est présentée pour la première fois sa version des fragments non complétés par Stadler d'un côté (n^{os} 3, 4 et 7), d'autre côté sa propre version des deux œuvres d'envergure déjà complétées par Stadler, l'Allegro en Sib majeur (n^o 1b) et la Sonate en Ut majeur (n^o 5b). Seul le début – quinze mesures – d'une Sonate pour piano et violon en La majeur (n^o 8) a été laissé de côté car il ne constitue pas un matériau suffisant pour être en mesure de compléter la Sonate.

N^{os} 1a et b: Mouvement de sonate en Sib majeur K. 372

Le 16 mars 1781, Mozart est à peine arrivé à Vienne, où l'archevêque Colloredo lui a ordonné de venir, qu'il doit composer de nouvelles œuvres pour un concert prévu le 8 avril. La genèse du Mouvement de Sonate en Sib majeur pour violon et piano, resté inachevé, s'inscrit dans ce contexte, car l'autographe est daté du 24 mars 1781. Lors du concert se produisent, entre autres, Mozart au piano et Antonio Brunetti, violoniste à la cour de Salzbourg, comme on peut le lire dans une lettre que le compositeur envoie à son père le 8 avril 1781: «Aujourd'hui, nous avons eu [...] un concert. On a joué trois de mes

pièces. Des nouvelles, cela va de soi: le Rondeau d'un Concerto pour Brunetti [K. 373, daté du 2 avril 1781], une Sonate avec accompagnement de violon, pour moi [probablement K. 379 (373a), aussi avec Brunetti au violon et Mozart au piano] [...] et puis un Rondeau pour [le castrat de Salzbourg] Ceccarelli [K. 374, non daté].»

Mozart avait probablement écrit le fragment K. 372 pour ce concert, puis l'avait remplacé par la Sonate K. 379. Il est difficile de comprendre pourquoi il s'arrêta net, au bout de 65 mesures, dans la composition du mouvement K. 372, alors qu'il avait déjà daté son manuscrit et lui avait même donné un titre: «Sonata I». La musique est magistrale. Mais on ne peut pas ne pas entendre une ressemblance, dans la forme et le style, avec le premier mouvement de la Sonate pour piano et violon K. 378, également en Sib majeur et écrite plus d'un an auparavant, et c'est peut-être bien cette parenté qui fut à l'origine de l'interruption de la composition. Ce qui est sûr, c'est que la Sonate K. 378 fut intégrée dans le recueil de six sonates pour violon «Opus II» dont la première édition parut en novembre 1781 à Vienne, chez Artaria (une édition Urtext figure au catalogue d'Henle, référence HN 78). On peut supposer que le mouvement en Sib majeur intitulé «Sonata I» était à l'origine prévu pour ouvrir ce cycle d'œuvres «Opus II».

Maximilian Stadler compléta, directement dans l'autographe et pour le rendre jouable, le fragment K. 372 en Sib majeur, trouvé dans la succession de Mozart. Dans le catalogue des fragments établi par Nissen, il figure sous la rubrique «Achevé par un amateur» avec le numéro 37: «Début d'une sonate pour piano en Sib majeur avec un violon.» Constanze Mozart proposa tout d'abord le mouvement à Breitkopf & Härtel: «Le numéro 4 est une sonate de Mozart avec violon restée inachevée. Vous verrez vous-même facilement, d'après les écritures manuscrites, où Mozart s'est arrêté. Je crois que c'est à la fin de la 3^e page» (10 octobre 1799). Breitkopf ayant décliné l'offre, le manuscrit fut réclamé en retour avec suc-

cès et atterrit dans l'ensemble de la succession Mozart achetée par André. Celui-ci ne publia le Mouvement de sonate que bien plus tard, en 1826, sans préciser qu'il s'agissait à l'origine d'un fragment: «Allegro pour piano-forte et violon composé par W. A. Mozart. N^o 4 des œuvres posthumes.» On trouvera dans notre édition la version de Stadler (n^o 1a) ainsi qu'une nouvelle version alternative de Robert D. Levin (n^o 1b), réalisée en 2012.

N^o 2: Andante en La majeur et Fugue en la mineur K. 402 (385e)

Comme le mouvement inachevé en Sib majeur K. 372 (n^o 1), l'Andante et Fugue K. 402 (385e) était sans doute destiné au départ au recueil de six sonates pour violon «Opus II», car Mozart inscrivit sur l'Andante, non daté, le titre «Sonata II^{da}» qu'il raya par la suite. Si cette qualification de deuxième sonate renvoyait effectivement au recueil en préparation, alors l'œuvre avortée aurait ensuite été remplacée par la Sonate pour violon K. 296 en Ut majeur, sensiblement antérieure, datée «Mannheim, mars 1778».

Le fragment K. 402, qui fut également retrouvé dans la succession Mozart, fut complété et rendu jouable par Maximilian Stadler. Comme pour le fragment n^o 1, Constanze Mozart a proposé cette version achevée à Breitkopf & Härtel, cette fois-ci avec succès. Les deux mouvements enchaînés parurent dès 1801 sous le titre «Sonata I» dans les «Oeuvres Complètes», sans aucune mention du concours de Stadler. Malheureusement, l'autographe est perdu, à la différence de ceux des autres œuvres réunies dans ce volume, on ignore donc ce qui est de Mozart et ce qui est de Stadler. Seule la première page de l'original (34 mesures) nous est connue par un fac-similé où l'on croit reconnaître l'écriture manuscrite de Mozart. Au cours de la préparation de cette édition, cependant, la preuve a pu être apportée pour la première fois que ce fac-similé n'a pas été réalisé par photographie, mais par décalquage, avec la déformation du graphisme que cela suppose (voir à ce sujet le commentaire

détaillé dans les *Bemerkungen* ou *Comments* figurant à la fin de cette édition). Le catalogue Nissen des fragments donne des indications sur ce qui pourrait être original. L'Andante et Fugue K. 402 y apparaît avec la mention suivante sous le titre «achevé par un amateur» et le numéro 34: «Une Sonate en La majeur pour piano avec un violon. Elle commence par un bel Andante entièrement écrit par Mozart et s'enchaîne sur une Fugue en la mineur dont seule la moitié est le travail de Mozart.» Ces indications laissent cependant place au doute à plus d'un égard: l'Andante, dont le thème rappelle fortement le Menuet du finale du premier acte de *Don Juan* (n° 13), composé des années après, est-il vraiment entièrement de Mozart? Nommer «sonate» une juxtaposition aussi inhabituelle que celle-ci – une introduction Andante suivie d'une Fugue rigoureuse – est atypique de Mozart et serait un cas unique dans sa production. Se peut-il en outre vraiment que la moitié de la Fugue soit de lui, comme affirmé? Cela semble également peu probable pour des raisons purement compositionnelles, mais aussi à cause de l'écriture de la partie de piano, pas du tout pianistique. Il semble même que l'instrumentation indiquée pour la Fugue ne soit pas de Mozart. Toutefois, tant que l'autographe ne fera pas sa réapparition, nous serons condamnés à prendre l'authentification de Stadler et Nissen pour argent comptant.

N° 3: Fantaisie en ut mineur K. 396 (385f)

Ce fragment se trouvait certes aussi dans la succession de Mozart, mais curieusement il ne fut pas répertorié par Stadler et Nissen, et de ce fait ne fut pas remis à Johann Anton André, propriétaire légal des autographes de la succession musicale du compositeur. Stadler prit possession du manuscrit, en copia les 27 mesures du piano (Mozart n'avait pas écrit grand-chose de la partie de violon) et composa une Fantaisie en ut mineur d'envergure, mais pour piano solo. Si l'œuvre fut publiée dès 1802 dans cette version avec une

dédicace à Constanze Mozart, il est significatif que cela se fît discrètement par le biais de l'éditeur viennois Cappi qui à cette époque n'était pas impliqué plus que cela dans les affaires mozartiennes. Le fragment de Mozart parvint par des chemins détournés dans la collection de Johann Wolfgang von Goethe. On connaît l'épisode touchant qui se passa à Weimar en 1821 et au cours duquel Goethe donna au jeune Felix Mendelssohn Bartholdy une série de partitions, dont cet autographe, pour une lecture à vue, défi que le jeune pianiste de douze ans releva brillamment.

Nous proposons ici la version pour violon et piano complétée par Robert D. Levin, conforme dans son instrumentation à l'idée de départ de Mozart (l'édition Urtext de la version pour piano de Stadler figure au catalogue G. Henle dans le volume des pièces pour piano par Mozart HN 22).

N° 4: Mouvement de sonate en La majeur K. Anh. 48 (480a/385E)

Mozart s'est lancé dans le fragment de cette Sonate pour violon en 1784, comme l'a montré une analyse du papier et de l'écriture, mais s'est arrêté au bout de 34 mesures seulement. Pourquoi n'a-t-il pas donné suite à ce début convaincant? On n'en sait pas plus. Dans le catalogue posthume, le fragment est noté ainsi: «16) Début d'une sonate pour piano avec violon en La majeur. 34 mesures.» Stadler n'a pas complété ce mouvement. Nous le présentons ici dans une version inédite de Robert D. Levin.

N°s 5a et b: Sonate en Ut majeur K. 403 (385c)

De 1784, comme le fragment n° 4, date cette Sonate pour violon en Ut majeur, qui a été menée très loin: les deux premiers mouvements sont achevés, le troisième, enchaîné au deuxième, s'interrompt étrangement au bout de dix-neuf mesures. Maximilian Stadler l'a complété. Dans le catalogue posthume, on lit: «33) Une Sonate pour piano en Ut majeur avec un violon. Andante qui s'enchaîne à un Allegretto. Le premier

Allegro et l'Andante ont été achevés par Mozart, l'Allegretto final a été complété par un tiers.» Sur la première page du mouvement initial figure l'indication de Mozart «Sonate Première». Il semble donc avoir projeté à l'époque un nouveau recueil de sonates pour violon. La grande Sonate en Sib majeur K. 454, datée du 21 avril 1784, parue la même année (elle figure aux éditions G. Henle dans *Mozart, Violinsonaten* vol. 3, HN 79), et le fragment n° 4 en La majeur pourraient avoir fait partie du même projet. Selon Robert D. Levin, l'autographe de la Sonate K. 454 s'ouvre sur le début, barré, d'une sonate en Ut majeur. La Sonate en Ut majeur K. 403 est parfois appelée «Sonate Constanze» parce que le compositeur l'a dédiée à son épouse avec la mention suivante: «Par moi W: A: Mozart pour ma très chère Epouse.» Nous présentons ici la version de Stadler ainsi qu'une nouvelle version alternative réalisée en 2012 par Robert D. Levin.

N° 6: Andante et Allegretto en Ut majeur K. 404 (385d)

Il semble que la partition – en toute probabilité autographe – de ces deux mouvements parvint chez l'éditeur André d'Offenbach dans la succession Mozart pratiquement complète qu'il avait acquise, puisqu'il fit paraître l'œuvre, dont nous ignorons tout de la genèse, sous le titre «Sonatine» et avec le numéro d'opus 110 en 1803/04. Seul l'autographe de l'Allegretto, qui n'est pas sans ressembler à un feuillet d'album, a été conservé; les musicologues le datent de 1785/86 (la grande Sonate pour piano et violon en Mi♭ majeur K. 481 vit le jour à la même époque; voir à ce sujet HN 79). Robert D. Levin pense cependant que la composition est postérieure, de 1787 ou même plus tard, car on ne trouve chez Mozart l'indication instrumentale «Pianoforte», qui figure sur l'autographe, qu'à partir de 1787 et le papier du manuscrit correspond à un type de papier utilisé du moins vers 1785–87. André confirme l'authenticité de l'œuvre par sa mention habituelle sur la page de titre: «édition d'après le manuscrit original de l'au-

teur.» Pourtant, des doutes subsistent. Mozart considérerait-il vraiment ces deux mouvements extrêmement succincts comme achevés et formant un tout? Alors il ne s'agit pas *stricto sensu* de fragments. L'Andante ressemble à une étude de dextérité, et l'Allegretto, avec ses 24 mesures seulement, à un thème sans variations. Par ailleurs, le dos de la feuille autographe est resté vierge, raison pour laquelle on suppose généralement que la composition a été interrompue. En outre, rien ne prouve que les deux mouvements, particulièrement courts, constituent les deux parties d'une même œuvre, étant donné qu'ils n'apparaissent ensemble que dans la première édition d'André.

N° 7: Mouvement de sonate en Sol majeur K. Anh. 47 (546a)

Nous ne disposons d'aucune information sur ce fragment. Le manuscrit qui nous est parvenu ne comporte que trente et une mesures, qui ne sont pas remplies d'un bout à l'autre; il n'y a pas de titre ni de date. L'analyse du papier et de l'écriture donne 1789 comme date de composition. Dans le catalogue des fragments du legs de Mozart établi par

Stadler et Nissen, ce feuillet autographe est répertorié – avec une indication de tonalité erronée – ainsi: «15) Début d'une Sonate pour piano avec accompagnement de violon en Si [en réalité Sol] majeur. 31 mesures.» Nous proposons ici pour la première fois ce mouvement dans une version jouable complétée par Robert D. Levin.

Appendice

N° 8: Mouvement de sonate en La majeur K. Anh. 50 (526a)

Comme dans le cas du fragment n° 7 ci-dessus, le début de cette Sonate pour violon en La majeur ne comporte ni titre, ni date, ni signature de l'auteur. Il s'agit d'une partie de piano de quinze mesures entièrement notée (la portée du violon est restée vierge), que les musicologues datent de 1787 et qui est probablement à rapprocher de la grande Sonate en La majeur K. 526, composée la même année et datée du 24 août (voir également HN 79). Ces quelques mesures ne constituent pas un matériau suffisant pour être en mesure de compléter le mouvement. Nous les avons reprises ici simplement pour présenter de manière exhaustive l'ensemble des

fragments de sonates pour violon de Mozart dans l'*Appendice*.

*

Nous aimerions remercier ici toutes les bibliothèques citées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* d'avoir aimablement mis les sources à notre disposition. Nos remerciements vont en outre à Neal Zaslaw, Wolfgang Rehm et Robert D. Levin, qui nous ont donné des indications précieuses concernant l'autographe de K. 402 (385e). Nous remercions tout particulièrement Robert D. Levin, qui a accepté de compléter plusieurs fragments des sonates pour violon de Mozart que nous publions ici pour la première fois. Enfin, il nous reste à remercier des collègues et amis de Robert D. Levin, qui lui ont prodigué de multiples conseils et lui ont apporté leur soutien dans son travail d'achèvement, notamment John Harbison, Daniel Stepner, et surtout Rose Mary Harbison, pour K. 403 (385c) dont Robert D. Levin lui dédie la version achevée.

Munich, printemps 2014
Wolf-Dieter Seiffert